

Finsterland

ALEXANDERSTADT V. BEZIRK – BLUTING

Eine Stadtinformation für Finsterland
von Georg Pils

Vor langer Zeit war der kleine Vorort Bluting vor allem dafür bekannt, dass sich dort der Kerker und die Hinrichtungsstädte von Alexanderstadt befanden. Wer in den feuchten Kellern des Gefängnisses verrottete, konnte sich schon beinahe nach dem Strick oder dem Richtschwert sehnen. Heute hat dieser Bezirk viel von seinem Schrecken verloren und es drängen sich hier Banken und Unternehmenssitze aneinander. Dennoch bleibt die Stimmung durch das Ministerium für Innere Sicherheit erhalten. Wer dort hingebracht wird, sehnt sich bald nach den feuchten Kellern!

DIE GERBERGRUBEN

Einer der ältesten Teile des Bezirkes ist das heutige Geschäftszentrum von Alexanderstadt. Wo früher Gerber und Färber ihrem übelriechenden Gewerbe nachgingen, erheben sich jetzt massige Unternehmenssitze mit prunkvollen Entrees, schweren Gusseisentoren und livrierten Portieren. Den Großteil des Jahres liegt Bluting im Abwind des Stadtzentrums, weshalb diese Handwerker dort unterkamen. Im Laufe der Industrialisierung wanderten diese Handwerksbetriebe ab und zurück blieben recht günstige Liegenschaften, die von findigen Unternehmern gekauft wurden, um dort ihre Fabriken und Manufakturen aufzuziehen. Der so verdiente Reichtum erlaubte ihnen bald, die Betriebe in günstigere Gefilde zu versetzen und sich hier die prachtvollsten Monumente ihrer eigenen Geschäftstüchtigkeit zu leisten.

Die Firmen, die in den Gerbergruben ihren Sitz haben, sind etablierte, meistens sehr profitable Traditionsunternehmen, die schon über fünfzig Jahre lang in ihrer Branche führend sind. Sie bilden eine ziemlich große Machtposition in der städtischen Politik und beeinflussen selbstverständlich auch das Kaiserhaus und die Kurfürsten. Es ist durchaus üblich, sich ein paar nähere Verwandte der verschiedenen Adelsfamilien zu schnappen und sie mit großzügigen Aufsichtsratsposten zu verwöhnen, damit sie sich dann im entscheidenden Augenblick für die Interessen der Unternehmen einsetzen.

Diese Unternehmen werden in der Presse oft angegriffen, wenn es sich die Redaktion erlauben kann. Ist eine der Firmen an der Zeitung beteiligt, gibt es normalerweise keine Kritik. Trotzdem oder auch gerade deswegen sind viele Finsterländer der Meinung, dass diesen Firmen immer noch der Geruch der Gerbereien anhaftet.

DAS UHRENMUSEUM

Dieses recht unscheinbare Gebäude nahe dem Richtstättenplatz ist das älteste technische Museum des Finsterlandes und besitzt eine Vielzahl sonderbarer Exponate aus allen möglichen und unmöglichen technischen Bereichen. Von primitiven Machinae bis zu Wasseruhren und Automaten aus Tarasien, hier gibt es für den technisch interessierten Gast oder den inspirationshungrigen Ingenieur alles, was das Herz begehrt.

Das Herz und besondere Prunkstück der Sammlung ist ein Rüstungsteil, das in den Tiefen unter der Stadt gefunden wurde und scheinbar ein Rest der Panzerung eines Eisenmeisters ist. Über die Echtheit des Gegenstandes wird immer noch heiß debattiert, nicht zuletzt deshalb, weil der Gegenstand völlig neu, unbenutzt und sauber erscheint. Dass er schon seit gut dreihundert Jahren im Besitz des Museums ist, erscheint den Skeptikern unerhört. Er ist immerhin einer der wenigen Beweise, dass die Eisenmeister tatsächlich existiert haben.

Unter der Woche bietet das Uhrenmuseum Führungen und Veranstaltungen für Kinder an, was derzeit heiß diskutiert wird. Die sehr demokratische Idee, Kinder aus allen Bereichen der Gesellschaft einzuladen und sie mit Technik vertraut zu machen erscheint gerade den konservativen Teilen der Gesellschaft als unerhört. Die derzeitige Kuratorin des Museums, Ilona Mullar, lässt sich bis jetzt nicht davon abbringen.

DIE WERKMANNSGASSE

Wie durch ein Wunder wurden die meisten Unternehmenssitze während des Krieges von Angriffen und Bombardements verschont. Trotzdem waren nach Ende der Kampfhandlungen einige Gebäude zerstört. Bevor die eigentlichen Eigentümer ihre Grundstücke wieder in Besitz nehmen konnten, wurden diese von Einheimischen und Zugereisten besetzt und bebaut. In der Gegend der Werkmannsgasse entstanden so innerhalb weniger Wochen unzählige Kleinstunternehmen, die die Menschen vor Ort mit dem Notwen-

digsten versorgten.

Als nachdem sich die Lage beruhigt hatte überlegt wurde, diese Gebäude wieder abzureißen, wehrten sich die Betreiber erfolgreich und schafften es, den Kaiser davon zu überzeugen, ihnen einen neunundneunzigjährigen Pachtvertrag zuzusagen. Der Monarch begründete seine Entscheidung damit, dass diese Menschen die Stadt nach der Katastrophe am Leben gehalten hatten und daher Dankbarkeit verdienten. Somit findet man in der Werkmannsgasse viele sehr spezialisierte Fachgeschäfte neben Handelsunternehmen, bei denen man so gut wie alles bekommt.

REMISE

Die Alexandrader Straßenbahn hat einige Jahre nach Ende des Krieges wieder den Betrieb aufgenommen und wurde bei der Gelegenheit auch teilweise elektrifiziert. Somit ergänzen sich die alten dampfgetriebenen und die neuen elektrischen Züge, wobei insbesondere am Stadtrand auch reine Pferdegespanne vorkommen. Um die Wagen zu warten und zu reparieren, wurde die Remise errichtet. Das Areal ist sehr weit verzweigt und verfügt über zahlreiche Einrichtungen wie Werkstätten, Schaltstellen und sogar ein eigenes Telephonnetz. Das Ganze wird von einer eigenen Werkspolizei bewacht, die mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf Kriegsfuß steht. Die Remise ist auch der Treffpunkt der Gewerkschaft der Stadtbeamten und ein häufiger Ort von Demonstrationen und Aufruhr.

GALERIE LONTANA

Yannis Lontana gründete nach dem Krieg eine Galerie für aktuelle Kunst. Sein Ziel war und ist, moderne Künstler und Künstlerinnen auszustellen und ihre Werke bekannt zu machen. Wer es schafft, sich in seinen Räumlichkeiten zu präsentieren, hat seinen Durchbruch unmittelbar vor sich. Kunstliebhaber und –liebhaberinnen aus dem gesamten Finsterland pilgern in die Galerie wann immer Lontana sie mit einer neuen, hoffentlich skandalösen, auf jeden Fall aber faszinierenden Exposition lockt.

Derzeit konzentriert sich der Organisator in erster Linie auf Skulpturen, insbesondere der Kinetischen Schule von Roman Savinsky. Dementsprechend ist der Schauraum jetzt voll von animierten, lebensnah wirkenden Stein- und Metallgestalten, die durch Kahesterstrauchpaste mit Leben erfüllt wurden. Das Feuilleton, das die Kinetisten kategorisch ablehnt und offenbar widerlich findet, hat zum Boykott der Ausstellungen aufgerufen, was sie nur noch populärer gemacht hat.

TELEPHONZENTRALAMT

Seit dem Kriegsende treibt die Stadtverwaltung die Erweiterung des Telephonnetzes in Alexanderstadt voran. Dadurch besitzen die meisten Häuserblocks mittlerweile mindestens einen Anschluss. Für die Koordination dieser Arbeiten wurde das Telephonzentralamt gegründet. Zu seinen Aufgaben gehört auch, viele der technischen Hürden dieser Aufgabe zu bewältigen. Immerhin sind viele Dinge, die man zur Gestaltung des Netzes benötigt schlicht und ergreifend noch nicht erfunden.

Das Zentralamt ist durch diese Aufgaben zum Tummelplatz für junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen geworden, die sich dort mit den verschiedensten Problemen auseinandersetzen und bis spät in die Nacht an der technischen Zukunft tüfteln. Zur Umsetzung ihrer Ideen wurden in der Umgebung des Amtes Laboratorien und Werkstätten errichtet. Es werden alle Arten von Versuchen durchgeführt und neue Ideen getestet.

Viele der dort arbeitenden Techniker und Technikerinnen gehen davon aus, dass ihre Ideen bald die Welt verändern werden. Das macht sie für den Geheimdienst des Finsterlandes interessant.

MINISTERIUM FÜR INNERE SICHERHEIT

Das Finsterland wird von unzähligen Gefahren bedroht. Neben offensichtlichen Bedrohungen gibt es auch die subversiven, unterschwelligeren. Um das Kaiserreich vor diesen Schrecken zu bewahren, sieht es das Ministerium als notwendig, über jede nur erdenkliche Person eine Akte anzulegen und diese zu überwachen. Obwohl das Spitzelsystem des Ministeriums durch den Krieg ein wenig durcheinander gekommen ist, arbeiten die unzähligen sich gegenseitig überwachenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen daran, den entstandenen Rückstand wieder aufzuholen.

Das trutzige Gebäude des Ministeriums steht in unmittelbarer Nähe des Blutinger Tores und ist von einem streng geometrisch gegliederten Park umgeben. Obwohl dieser Park ausgesprochen elegant gestaltet ist, sieht man dort nur ausgesprochen selten Menschen spazieren gehen. Das Ministerium verfügt noch über eine Vielzahl von wesentlich diskreter gestalteten Lagerhäusern und Archiven, in denen wichtige Akten aufbewahrt werden, sowie über ein Rechenzentrum, in dem die Daten ausgewertet werden.

Neben dem Blutinger Tor findet man auch das Stumme Haus, ein unscheinbares Betongebäude ohne irgendwelche besondere Dekorationen. Dieses Gebäude ist die Anlaufstelle für allfällige Denunziationen. Hier kann man seinen Nachbarn verraten und seine Bekannten beim Geheimdienst verpfeifen. Besonders anonyme Hinweise werden gerne entgegengenommen und auch überprüft.

Bei besonders interessanten Beschuldigungen oder simpler Willkür des zuständigen Beamten kann eine „tiefgreifende Überprüfung“ durchgeführt werden. In diesem Fall wird die verdächtige Person abgeholt und so lange und so intensiv „befragt“, bis man genügend Material für einen Prozess hat. Sollte sich nichts ergeben, kann es durchaus passieren, dass diese Person aus Verzweiflung über ihren Mangel an Patriotismus ihrem Leben ein Ende setzt und sich im Fluss ertränkt.

Obwohl das Ministerium seit einigen Jahren diesbezüglich ein bisschen kürzer tritt, sind solche Vorfälle nach wie vor ein Problem.

KAISERLICH-PRIVILEGIERTE BANK DES FINSTERLANDES

Dieses Gebäude ist das Herz des Finsterländer Geldsystems. Hier laufen die Fäden zusammen, die die Finanzen des Landes zusammenhalten. In den Tiefen der Keller unter dem plumpen, mit Säulen und Figürchen dekorierten Hauses befinden sich die Tresore der Bank und in ihnen die Gold- und Silberbarren, die die Grundlage des kaiserlichen Talers darstellen. Daneben findet man an diesem sichersten Ort des Landes auch Kunstschatze, Verträge und allerhand Geheimnisse, die in den falschen Händen Furchtbares anrichten könnten.

In dieser Bank werden auch Münzen geprägt und Geldscheine gedruckt, die dann mit Panzerwagen im ganzen Finsterland verteilt

werden. In der Druckerei arbeiten selbstverständlich nur höchst zuverlässige Personen und klarerweise hat nur eine einzige Person einen Überblick über den gesamten Prozess des Gelddruckes und dessen Verteilung: Der Gouverneur der Bank, Waldemar von Hornmeier.

STIFTUNGSKRANKENHAUS ELFRIEDE SONN

Die Witwe Sonn stiftete gegen Ende ihres Lebens ein neues Krankenhaus für die bedürftige Stadtbevölkerung. Dieses wurde zwar erst nach Ende des Krieges fertiggestellt, war aber im Rohbau noch während der Kampfhandlungen im Einsatz. Jetzt steht es allen Bürgerinnen und Bürgern offen, wobei auch arme Leute ohne Wohnsitz, Meldung oder irgendwelche Papiere behandelt und beherbergt werden. Insbesondere während der kalten Wintermonate ist diese Hilfe sehr willkommen. Dem Beispiel der Witwe folgend, haben auch andere reiche Alexandrader für das Haus gespendet, wodurch es jetzt moderne Medizin und sinnvolle Pflege anbieten kann. Woher das Geld der Witwe kam, ist allerdings bis heute ein wohlgehütetes Mysterium.

ABENTEUERIDEEN

- Die Charaktere verhindern einen Brandanschlag auf eines der älteren Häuser der Werkmannsgasse. Die entsetzten Bewohner und Bewohnerinnen bitten sie um Hilfe um den Anschlag aufzuklären.
- Eine Künstlerin behauptet, dass eines ihrer Werke von Lontana gestohlen wurde und bittet die Charaktere, die Sache zu klären.
- Ein Bekannter der Charaktere war im Stiftungskrankenhaus und berichtet, dort immer wieder ein sonderbares, geisterhaftes Weinen gehört zu haben.
- Die Helden werden gebeten, von Hornmeiers Sohn zu befreien, der vor einigen Tagen entführt wurde. Die Entführer verlangen die Veröffentlichung sämtlicher Prozesse des Gelddrucks.
- Ein Freund der Gruppe verschwindet. Eine Nachbarin erzählt ihnen, dass er vom Geheimdienst abgeholt wurde.

